

Resilienz im System Schule

5

Langfristige Prävention gegen Antifeminismus und autoritäre Männlichkeit benötigt stabile Strukturen.

- **Netzwerke bilden:** Das unmittelbare Umfeld nutzen – Verbündete unter Kolleg*innen, Eltern und Beratungsstellen suchen. Ein gemeinsames Wertefundament im Team schafft Orientierung und stärkt Handlungssicherheit in schwierigen Situationen.
- **Safer Spaces:** Schutzräume für Betroffene von Sexismus und Queerfeindlichkeit schaffen. In diesen Räumen wird aktiv darauf geachtet, Diskriminierungen nicht zu reproduzieren und Unterstützung für Erlebtes anzubieten.
- **Bildungspartnerschaft:** Vielfaltspädagogik gegenüber Eltern transparent kommunizieren, um Desinformation und Vorurteilen im Elternhaus vorzubeugen. „Ambiguitätstoleranz“ fördern: die Fähigkeit, Vielfalt und Widersprüche auszuhalten, ohne in einfache Feindbilder zu flüchten.

Für vertieftes Hintergrundwissen:

Handout: **Antifeminismus**

Handout: **Autoritäre (toxische) Männlichkeit**



Projekt AFETS & Kontakte

Beratung und Unterstützung (Netzadressen):

Österreich: schulpsychologie.at | maenner.at | elternseite.at

Deutschland: schulpsychologie.de | bundesforum-maenner.de | bke-beratung.de

Weitere Beratungsangebote für pädagogische Praxis, Elternarbeit und Krisenfälle finden Sie laufend aktualisiert auf extremismus.info (Phänomenbereich Antifeminismus).

**AFETS-Materialien und Leitfäden
für die pädagogische Praxis:**
scenor.at/afets



Projektpartner: www.scenor.at | www.izrd.de



Kofinanziert von der
Europäischen Union



SCENOR
THE SCIENCE CREW

Rechtlicher Hinweis:

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen der Autorin oder des Autors bzw. der Autorinnen oder Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der OeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die OeAD-GmbH können dafür verantwortlich gemacht werden.

© 2026 SCENOR CC BY 4.0, sofern nicht anders gekennzeichnet. <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



Haltung zeigen - Der pädagogische Kompass

2

Wirksame Prävention gegen Antifeminismus basiert auf dem Grundsatz „**Bindung vor Bildung**“.

- **Anerkennung statt Beschämung:** Jugendliche benötigen Räume, in denen sie Unsicherheiten äußern können. Ein wertschätzender Rahmen ermöglicht es ihnen, Dinge auszuprobieren, ohne Angst vor Abwertung haben zu müssen.
- **Motive klären:** Hinter antifeministischen Aussagen steckt oft ein Wunsch nach Selbstwirksamkeit oder die Reaktion auf soziale Kränkung. Solche Haltungen erfüllen für Jugendliche oft eine Funktion, um mit eigenen Ohnmachtsgefühlen umzugehen.
- **Entlastung bieten:** Pädagogik muss Jungen vom Druck befreien, starren Männlichkeitsidealen (Härte, Überlegenheit) entsprechen zu müssen. Man sollte verdeutlichen, dass Gleichberechtigung kein „Nullsummenspiel“ ist: Wenn andere gewinnen, bedeutet das nicht, dass man selbst verliert.
- **Mädchen stärken:** Von Rollenzwängen entlasten, Selbstwirksamkeit durch Vorbilder fördern und berechtigte Wut legitimieren. Ein solidarischer Zusammenhalt unter Mädchen kann dazu beitragen, abwertende oder männerzentrierte Denkmuster zu durchbrechen.

Das Modell „Faktor M“ - 3 Schritte gegen Radikalisierung

3

Um **autoritärer Männlichkeit** und **Radikalisierung** im Alltag wirksam zu begegnen, nutzt das Modell Faktor M drei konkrete Hebel (Infos: maenner.ch/radikalisierung):

- 1 **Unterstützen (Selbstvertrauen stärken):** Jungen ermutigen, sich auch als „unmännlich“ markierte Gefühle wie Angst, Trauer oder Überforderung einzugehen. Dies wirkt befreiend, da Gefühle wichtige Informationen über eigene Bedürfnisse liefern, anstatt sie als Schwäche zu unterdrücken.
- 2 **Begrenzen (Fair streiten lernen):** Klare Stopp-Signale bei Sexismus, Abwertung und Gewalt setzen. Dazu gehört die Einsicht, dass Mannsein keine Vorrechte rechtfertigt, auch nicht im privaten Umfeld oder gegenüber Familienmitgliedern.
- 3 **Öffnen (Horizonte erweitern):** Zeigen, dass „echte Männer“ auch fürsorglich und empathisch sein können. Hierzu gehört auch, den eigenen Körper jenseits von Kraft und sportlicher Leistung neu wahrzunehmen und alternative Rollenmodelle kennenzulernen.

Digitale Zivilcourage und Medienkompetenz

4

Antifeministische Narrative verbreiten sich rasant über soziale Medien. Klare Regeln, Medienkompetenz und gezielte Gegenrede können hier wichtig sein.

- **Souveräne Gegenrede:** Nicht für die „Hater“ debattieren, sondern für die stillen Mitleser*innen, um demokratische Standards sichtbar zu machen. Ziel sollte sein, Betroffene zu schützen und abwertenden Beiträgen klare Grenzen aufzuzeigen.
- **Netiquette nutzen:** In digitalen Gruppen (z. B. Klassenchats) klare Regeln gegen Diskriminierung festlegen und Verstöße konsequent ansprechen und dagegen reden. Verstöße gegen die „digitale Hausordnung“ sollten zeitnah moderiert und, wenn nötig, gemeldet werden.
- **Demystifizierung:** Die Strategien von „Manfluencern“ offenlegen und deren verzerrte Weltbilder gemeinsam mit Jugendlichen kritisch einordnen. Dabei sollten insbesondere die Manipulationsmechanismen und unerreichbaren Ideale dieser Influencer entlarvt werden.
- **Eltern-Aufklärung:** Bezugspersonen über antifeministische Online-Codes und Radikalisierungsrisiken informieren, um den Dialog zu Hause zu stärken. Eltern müssen nicht jede Social Media-App selbst nutzen, aber die zentralen Begriffe verstehen, um Alarmsignale frühzeitig zu erkennen und angemessen reagieren zu können.